

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**



MODEWAGENER

DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE

HERBSTFESTSPIELE BADEN-BADEN

**ISABELLE FAUST
FINNEGAN DOWNIE DEAR**

**Balthasar-Neumann-Orchester
21.11.2025**

**LA GRANDE
GARE**



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

BESONDERER DANK GILT UNSEREN FÖRDERERN
LOTHAR UND ELISABETH MELCHERT

Gefördert von

Baden-
Württemberg
Stiftung

WIR STIFTEN ZUKUNFT



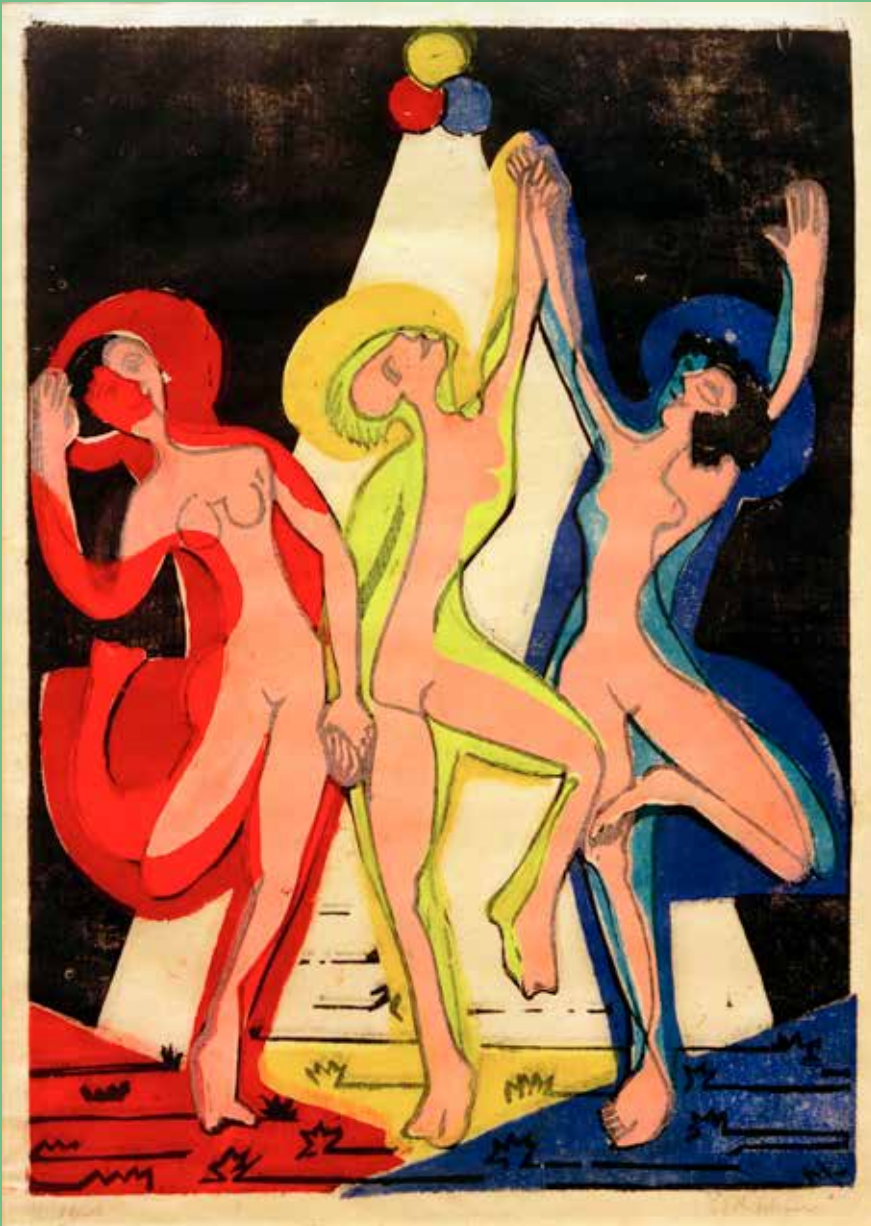


LIEBES FESTSPIELPUBLIKUM,

Isabelle Faust ist zurück! Dass sie nach vielen Jahren mit Beethovens Violinkonzert, einem ihrer Paradestücke, wieder im Festspielhaus auftritt, ist ein Musikereignis, für das wir mit Begeisterung die Patenschaft übernommen haben. Sicher ist die in unserer Nachbarschaft geborene und weltweit gefragte Künstlerin eine der profiliertesten Interpretinnen dieses Stücks. Sie hat es aufgenommen und spielt es über die Jahre immer wieder. Damit ist sie auf einer Wellenlänge mit dem Balthasar-Neumann-Orchester, das dafür bekannt ist, sich tief in Partituren und ihre Entstehungszeit zu versenken, um Neues an vermeintlich Bekanntem zu entdecken.

Eröffnen wir also dieses zweite Wochenende der Herbstfestspiele mit schwungvollem Beethoven – und nehmen wir die Frische und die Farben dieser Musik mit in einen glücklichen und gesunden Herbst.

IHRE
LOTHAR UND ELISABETH MELCHERT
FÖRDERER DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN



Ernst Ludwig Kirchner, Farbentanz, 1933

FOTO: AKG-IMAGES

Ewig zerstört, es erzeugt sich ewig die drehende Schöpfung,
Und ein stilles Gesetz lenkt der Verwandlungen Spiel.
Sprich, wie geschiehts, dass rastlos erneut die Bildungen schwanken
Und die Ruhe besteht in der bewegten Gestalt?
Jeder ein Herrscher, frei, nur dem eigenen Herzen gehorchet
Und im eilenden Lauf findet die einzige Bahn?
Willst du es wissen? Es ist des Wohllauts mächtige Gottheit,
Die zum geselligen Tanz ordnet den tobenden Sprung,
Die, der Nemesis gleich, an des Rhythmus goldenem Zügel
Lenkt die brausende Lust und die verwilderte zähmt.

Friedrich Schiller, „Der Tanz“, 1796

Isabelle Faust Violine
Finnegan Downie Dear Dirigent
Balthasar-Neumann-Orchester

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Ouvertüre C-Dur op. 115 „Zur Namensfeier“
 Maestoso – Allegro assai vivace

Violinkonzert D-Dur op. 61
 I. Allegro ma non troppo
 II. Larghetto
 III. Rondo. Allegro

Isabelle Faust spielt im ersten Satz die „Paukenkadenz“ von Ludwig van Beethoven.

Pause

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92
 I. Poco sostenuto – Vivace
 II. Allegretto
 III. Presto
 IV. Allegro con brio

Einführung 18.40 und 19.10 Uhr
 Referentin: Anne Holzmüller
Beginn 20 Uhr | **Pause** ca. 21 Uhr
Ende ca. 22.10 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzusehen. Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus
 Das „Programmheft plus“ mit Wissenswertem zur Veranstaltung ist jederzeit für Sie abrufbar bei www.festspielhaus.de auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter www.festspielhaus.de/programmhefte.



Newsletter und Social Media
 Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien: www.festspielhaus.de/newsletter



WIE DU ES LIEBST
 – SEIT 1932.

Unsere Kunden schätzen es, dass unsere Bohnen traditionell geröstet werden. Traditionell rösten heißt bei mindestens 15 Minuten im Trommelröstverfahren bei bis zu 200 Grad. So schmeckt der Kaffee bekömmlicher, enthält weniger Säure und entfaltet mehr Aroma.



www.ettli.de

„Ouvertüre für jede Gelegenheit“, schrieb Ludwig van Beethoven 1809 über erste Skizzen, aus denen Jahre später die Ouvertüre „Zur Namensfeier“ hervorging. Eine wichtige Gelegenheit verpasste Beethoven selbst: Aus der geplanten Uraufführung zum Namenstag Kaiser Franz Josefs im Jahr 1814 wurde nichts, das Stück war nicht fertig. Dabei hatte Beethoven lange daran herumlaboriert, weitere Skizzen tauchen um 1811 in ersten Versuchen auf, Schillers „An die Freude“ zu vertonen. Schließlich erklang die Ouvertüre am 25. Dezember 1815 in einem Wohltätigkeitskonzert. Nach feierlichem Beginn rauscht die Musik im flotten Sechachteltakt vorüber. Dies brachte ihr in Frankreich den Beinamen „La Chasse“ ein, die Jagd – zum ausdrücklichen Missfallen des Komponisten.

Das einzige Violinkonzert von Beethoven wurde einen Tag vor Heiligabend uraufgeführt, am 23. Dezember 1806 im Theater an der Wien. Das Werk überraschte durch seine lyrische Weite, die sinfonische Ausgestaltung und die Poesie der Solostimme. Der Wiener Franz Clement, Konzertmeister des Theaterorchesters, war der erste Interpret dieses außergewöhnlichen Musikstücks, das gleich zu Anfang aufhorchen lässt: wegen der Pauken, denen die ersten (zarten) Töne des Werks vorbehalten sind. Allerdings fand Beethovens Violinkonzert erst Mitte des 19. Jahrhunderts den Weg ins Konzertrepertoire – nicht zuletzt dank Joseph Joachim, der sich als Solist maßgeblich für das Werk einsetzte. Isabelle Faust spielt im ersten Satz eine Kadenz mit Begleitung der Pauken, die Beethoven für eine Klavierfassung seines Violinkonzerts komponierte.

Einen glanzvollen Erfolg landete Beethovens Sinfonie Nr. 7 bei der Uraufführung am 8. Dezember 1813 im Redoutensaal der Wiener Universität. Dazu trug nicht zuletzt die euphorische Stimmung des Publikums bei, das die jüngsten Siege über Napoleon feierte. In den folgenden Jahrzehnten verschwand jedoch die Deutung des Werks als „Sinfonie gegen Napoleon“ – ein Attribut, das der Musikwissenschaftler Harry Goldschmidt prägte. Stattdessen rückte ihre mitreißende Rhythmik in den Mittelpunkt der Bewunderung, denn einschließlich des schreitenden Trauermarsches sind alle Themen dieser Sinfonie von rhythmischer Energie durchdrungen.

Der kürzeste Weg ins Festspielhaus



Die Festspielhaus-App für
Ihr Handy – mit Neuigkeiten und
allen Angeboten. So haben Sie
Ihre Tickets in der Tasche!



WINTERGARTEN

Ein Orchester für die Sinne

Erleben Sie in unserem Restaurant
ein meisterhaftes Zusammenspiel
von Klassik und Moderne,
welches Sie mit einer
harmonischen Symphonie
der Aromen verzaubern wird.

Lunch von 12 bis 14 Uhr
Afternoon Tea von 14 bis 17 Uhr
Dinner von 18 bis 21:30 Uhr



BRENNERS PARK-HOTEL & SPA

BADEN-BADEN

www.brenners.com

Rätselhafte Verbindungen Beethovens „Unsterbliche Geliebte“ und die siebte Sinfonie

Bis heute ist es ein ungelöstes Rätsel der Musikgeschichte, wer die „Unsterbliche Geliebte“ Beethovens gewesen sein mag. Im Manuskript des bewegenden, nie abgeschickten Briefs, den Beethoven im Juli 1812 schrieb, fehlt der Name der Adressatin. Im Fokus der Spekulationen stehen vor allem drei Kandidatinnen. Antonie Brentano: Tochter einer kunstsinnigen Familie, verheiratet mit einem Frankfurter Kaufmann. Beethoven begegnete ihr in Wien. Josephine Brunsvik: Ungarische Gräfin und frühere Klavierschülerin Beethovens, mit der er über Jahre hinweg eine intensive, teils romantische Beziehung pflegte. Bettina von Arnim, geborene Brentano: Eine charismatische Intellektuelle und Vermittlerin zwischen Beethoven und Goethe, deren Briefe auf eine emotionale Beziehung hindeuten. Keine Theorie konnte bisher abschließend überzeugen. Neue Spekulationen kursierten, als 2018 ein Partitur-Exemplar der siebten Sinfonie auftauchte, das Antonie Brentano gewidmet ist. Genug, um die Fantasie weiter zu beflügeln, neue Spuren zu suchen und Theorien zu formulieren. Doch Beethovens Geheimnis bleibt ungelöst.

Matthias Corvin



Ich seh Dir in die Augen, Kleiner:
Wenn es so etwas gibt wie einen
wohlwollend sphinxhaften Blick,
dann hat ihn Joseph Karl Stieler
auf diesem Porträt von Antonie
Brentano getroffen.

FOTO: WIKIMEDIA COMMONS

MUSIKLUPE

GLEIS1

Einfach mehr Clubfeeling



Gleis1 – The Young Culture Club

Gleis1 ist der Treffpunkt für Menschen von 18 bis 35 Jahren, die Kunst besonders intensiv erleben. In Exklusiv-Veranstaltungen kommst du Künstlerinnen und Künstlern nahe. Du blickst hinter die Kulissen und triffst Leute, die Pop, Show, Tanz, Klassik und Jazz genauso lieben wie du. Steig ein auf Gleis1!

Mit der Festspielhaus-App bist Du dabei:
Einfach herunterladen, Gleis1 anklicken
und los geht's.
Wir freuen uns auf Dich!

Designed for Life.
Indoors and
Outdoors.



Design: Norsmind

TAYA ROLF
BENZ

Der Herzschlag des Lebens

Rhythmus als schöpferische Kraft bei Beethoven

ESSAY

In Beethovens siebter Sinfonie erleben wir „die in Tönen gleichsam idealistisch verkörperte Leibesbewegung“, erklärte der Komponist Richard Wagner und erhob das Werk zur „Apotheose des Tanzes“. Er tat dies aus gutem Grund, denn in Beethovens 1813 uraufgeführter Sinfonie bebt die Kraft des rhythmischen Impulses. Doch schon Jahre zuvor, im Violinkonzert von 1806, findet sich eine verwandte Idee: Ein pochendes Paukenmotiv eröffnet den ersten Satz und zieht sich als Grundelement durch das gesamte Werk. In beiden Kompositionen ist der Rhythmus nicht bloß Zutat, sondern wird zum Fundament der musikalischen Gestalt.

Als Beethovens Violinkonzert bei der Wiener Uraufführung mit fünf leisen Paukenschlägen anhub, traute so mancher im Publikum seinen Ohren nicht: Ein Solokonzert so zu eröffnen war ungewöhnlich – und verrät viel über Beethovens Denken. Er stellt nicht einen lauten Orchesterschlag an den Anfang, sondern einen Grundpuls. Aus diesem rhythmischen Keim heraus entfaltet sich das weiträumige Hauptthema des Orchesters. Auch die Solovioline, deren Part in erhabener Schönheit aufblüht, bleibt immer in Beziehung zu diesem Grundschlag – als ob ihr Gesang von einer verborgenen Ordnung getragen würde. Der Rhythmus erdet die Musik mit ruhiger Beharrlichkeit.

Ganz anders klingt Beethovens siebte Sinfonie, auch weil sie in politisch bewegten Zeiten entstand. Ihre Wiener Uraufführung im Dezember 1813 an der Seite von Beethovens sinfonischem Schlachtengemälde „Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria“ wurde nicht zuletzt so triumphal aufgenommen, weil das Publikum nach Siegen über Napoleons Armeen in Feierstimmung war. Napoleon Bonaparte, der zum Kaiser gekrönte Revolutionär aus Frankreich, verbreitete ja nicht nur die Ideen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, sondern überzog Europa mit Kriegen.

Doch jenseits dieser historischen Umstände macht die rhythmische Energie dieses Werk unwiderstehlich. Kaum eine andere Beethovensinfonie steigert sich so unerbittlich: vom stürmischen Kopfsatz mit seinem punktierten Rhythmus über den markanten Trauermarsch und das ausgelassene

ESSAY

Scherzo bis hin zum entfesselten Finale. Beethovens siebte Sinfonie erinnert immer wieder an einen Tanz auf dem Vulkan – der französische Schriftsteller Romain Rolland sprach von einer „Orgie des Rhythmus“. Ohne Zweifel lassen Beethovens Violinkonzert und seine siebte Sinfonie ganz unterschiedliche musikalische Welten entstehen: dort das lyrische Konzert, hier die ekstatische Sinfonie. Doch beiden liegt eine ähnliche ästhetische Idee zugrunde: der Rhythmus als Kraftquelle der Kreativität. Im Konzert ist es zunächst ein leises Pulsieren, das die Melodie trägt – in der Sinfonie der entfesselte rhythmische Impuls, der das Melodische fast verdrängt. Besonders im Finale des Violinkonzerts zeigt sich aber eine klingende Schnittmenge mit der Siebten, wenn das Rondo im Sechachteltakt zu tanzen beginnt wie der Kopfsatz der Sinfonie.

Seit den Anfängen der Musik ist der Rhythmus ihr direktester und körperlichster Bestandteil. Schon in frühen Kulturen begleiteten Trommeln rituelle Gesänge und Tänze. Im antiken Griechenland wurde der entfesselte Tanz dem lebensbejahenden Gott Dionysos zugesprochen, der für Rausch und Ekstase stand. Hingegen gehörten kontrollierte Schrittfolgen eher zur Sphäre des Musengottes Apollo.

Im Barock gaben Taktstrukturen der höfischen Tänze der Musik ihre Form, und der Rhythmus entwickelte sich zu einem zentralen Mittel der Affektdarstellung: Gleichmäßige Basso-Continuo-Figuren schafften das Fundament, auf dem sich melodische Linien entfalten. Doch auch die Klassik – der Beethoven verpflichtet war – blieb stark vom Tanz geprägt: Das beweisen die Menuette, Scherzi und zahlreichen Rondos.

Klar erkennbare Rhythmen wirken auf uns ganz unmittelbar. Ihr Pulsieren spricht unsere Zeiterfahrung an und gliedert Herzschlag, Atem und Schritte. So ist es kein Wunder, dass uns Musik oft zum Mitwippen, Klatschen oder Tanzen bringt. Der Jazz des 20. Jahrhundert stellte das erneut unter Beweis. Ein synkopischer Akzent kann enorme Spannung erzeugen, ein plötzliches Innehalten die Zeit zum Stillstand bringen. Schon in Beethovens Musik werden solche körperlichen Reaktionen gezielt aktiviert – was Sasha

Waltz' berühmte Choreografie der Siebten eindrucksvoll künstlerisch aufgreift.

Denn selbst der langsame zweite Satz der Sinfonie – der berühmte Trauermarsch – entfaltet seine Wirkung durch den permanent wiederholten Rhythmus als treibende Kraft der melodischen Entwicklung. Die Musik wirkt wie ein kollektives Schreiten, das eine ungeheure individuelle Spannung aufbaut, auszubrechen und dem Sog dieser Musik zu entgehen. Beethoven lässt die Musik schreiten, drängen oder stillstehen. Vielleicht dachte das Uraufführungspublikum bei diesem schwermütigen Satz an die Züge der Soldaten, die während der napoleonischen Kriege in Reih und Glied aufmarschierten und hineingesogen wurden ins Chaos der Schlachtfelder.

Der Rhythmus spielt generell bei Beethoven eine zentrale Rolle. Man denke nur an das prägnante Vier-Noten-Motiv seiner fünften Sinfonie – es durchzieht das Werk wie ein Motto. Ähnlich wie in der Siebten schreitet auch in Beethovens dritter Sinfonie „Eroica“ ein Trauermarsch mit unerbittlicher Gravität voran. Hier wie dort verwendet Beethoven Rhythmen, um dramatische Prozesse zu gestalten: um Spannung aufzubauen, zu lösen oder zu steigern. Daher lebt seine Musik fast immer von kleinteiligen Motiven, die sich in fortwährender Metamorphose entwickeln und verwandeln. Diese rhythmischen Patterns werden zum kompositorischen Motor seiner Musik.

So fasziniert beim heutigen Programm gerade die Janusköpfigkeit: Violinkonzert und siebte Sinfonie erscheinen als komplementäre Beispiele einer künstlerischen Idee. Während der leise Puls des Violinkonzerts mehr unser Inneres anspricht, bedienen die Rhythmen der Siebten den äußerlichen Effekt – sie reißen einfach mit. In beiden Fällen ist der Rhythmus Lebensprinzip dieser Musik. Vielleicht ist das einer der Gründe, warum uns Beethovens Tonkunst nach wie vor so unmittelbar berührt: Der Herzschlag des Lebens spricht aus diesen Noten. Das erkannte Wagner, als er in der Siebten den „Tanz nach seinem höchsten Wesen“ erblickte.

Matthias Corvin



Seien Sie unser Kulturbotschafter!

Lust auf eine gute Nachricht? Als Freund oder Freundin des Festspielhauses haben Sie eine: Kunst tut gut, Musik macht Freude – gemeinsam noch mehr als jeder für sich.

Der Freundeskreis ist das wichtigste Netzwerk für das Festspielhaus. Als Freund oder Freundin des Festspielhauses tragen Sie die Festspielhaus-Idee in die Stadt, in die Region, in die Welt. So sichern Sie die Zukunft exzellenter Musik in Baden-Baden weit über den finanziellen Beitrag einer Mitgliedschaft hinaus. Es lohnt sich, etwas für die Kunst zu tun.

Seien Sie dabei!



Bettina Schütt
b.schuett@festspielhaus.de
+49 (0) 72 21/30 13-278



Kultur verbindet – Sparkasse

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir machen uns stark für alles, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau



Isabelle Faust

Violine

Nach frühen Wettbewerbserfolgen gastierte Isabelle Faust bald regelmäßig mit so bedeutenden Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, Boston Symphony, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo, dem Chamber Orchestra of Europe, dem Ensemble Les Siècles und dem Freiburger Barockorchester. Dabei entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Giovanni Antonini, François-Xavier Roth, John Eliot Gardiner, Daniel Harding, Philippe Herreweghe, Jakub Hrůša, Klaus Mäkelä, Robin Ticciati und Simon Rattle. Die künstlerische Neugier der Geigerin schließt Konzerte und Kammermusik aller Epochen ein. Mit großem Einsatz engagiert sie sich für zeitgenössische Musik. Im Mai 2026 wird sie das neue Werk für Violine und Orchester von Vito Žuraj mit dem WDR Sinfonieorchester uraufführen. In der laufenden Spielzeit ist sie Gast des Lucerne Festival Orchestra, des Orchestre de Paris, des National Symphony Orchestra in Washington, der Sächsischen Staatskapelle Dresden und der Münchner

BIOGRAFIE

Philharmoniker. Zu ihren Kammermusikpartnern zählen die Pianisten Alexander Melnikov und Kristian Bezuidenhout, mit Jean-Guihen Queyras, Jörg Widman und Pierre-Laurent Aimard spielt sie Messiaens „Quatuor pour la fin du temps“. Ihre Aufnahmen wurden mit bedeutenden Preisen ausgezeichnet.

Finnegan Downie Dear

Dirigent

Der englische Dirigent ist in der aktuellen Saison Gast der Staatskapelle Dresden, des Gürzenich-Orchesters Köln, des Swedish Chamber Orchestra, des Griechischen Staatsorchesters Athen und weiterer namhafter Orchester. Engagements führten ihn zu so bedeutenden Orchestern wie London Philharmonic, Rotterdam Philharmonic, Sydney Symphony, zum Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und den Bamberger Symphonikern. An der Staatsoper Berlin, wo er regelmäßig gastiert, leitet er im Lauf der Saison Vorstellungen von Mozarts „Don Giovanni“



FOTO: FELIX BROEDE, ELENA RAMIREZ

BIOGRAFIE

und Britten's „The Turn of the Screw“. In Konzerten dirigierte er die Staatskapelle Berlin in einem Repertoire von Schubert und Ravel bis zu zeitgenössischen Werken. An der Opéra de Lyon gab er mit Britten's „Billy Budd“ sein Debüt, an der Garsington Opera mit dem „Rosenkavalier“ von Richard Strauss. In Covent Garden dirigierte er unter anderem Mozarts „Zauberflöte“. Er war bei den Salzburger Osterfestspielen und dem Tokyo Spring Festival zu erleben und gastierte am Theater an der Wien, an der Hamburgischen Staatsoper, der Korean National Opera, der Polnischen Nationaloper sowie beim Festival in Aix-en-Provence. Finnegan Downie Dear ist künstlerischer Leiter der Londoner Shadwell Opera. 2020 gewann er den Internationalen Mahler-Dirigierwettbewerb der Bamberger Symphoniker.

Balthasar-Neumann-Orchester
Mut zur Entdeckung, musikalische Qua-

lität und Spielfreude sind charakteristisch für das das 1995 von Thomas Hengelbrock gegründete und geleitete Balthasar-Neuman-Orchester. Musikerinnen und Musiker aus ganz Europa kommen in dem mehrfach ausgezeichneten Ensemble zusammen, um Werke in ihrem historischen Kontext zu betrachten und so authentisch wie möglich aufzuführen. Opernproduktionen und Konzerte führen die Musikerinnen und Musiker unter anderem nach Baden-Baden, Paris, Aix-en-Provence und Madrid, an die Konzerthäuser in Dortmund und Wien, an die Elbphilharmonie, das Théâtre des Champs-Élysées, den Palau de la Música in Barcelona sowie zu bedeutenden Festivals. Neben der historisch informierten Aufführung von Werken wie Glucks „Orfeo ed Euridice“, Haydns „Schöpfung“ oder der Urfassung von Mascagnis „Cavalleria Rusticana“, die erstmals 2022 im Festspielhaus Baden-Baden zu hören war, sind zeitgenössische Kompositionen und interdisziplinäre



FOTO: MINA-ESFANDIARI

SOUL

BIOGRAFIE

näre Projekte Teil des Repertoires. In Akademie-Programmen sowie in Konzerten und Workshops an Schulen und in sozialen Einrichtungen gibt das Orchester sein musikalisches Wissen weiter. Anfang 2025 startete mit Balthasar NOVA ein EU-gefördertes Akademieprogramm für historisches Instrumentarium.

Violine 1 Pablo Hernán Benedí*,
Christiane Bruckmann-Hiller, Astrid
Leutwyler, Henriette Otto-Dierßen,
Jenny Peña Campo, Svetlana Ramaza-
nova, Guillermo Santonja di Fonzo,
Muhammedjan Sharipov, Verena
Schoneweg, Sophie Williams **Violine 2**
Andrea Rognoni,* Barbara Köbele,
Albana Laci, Maria Roca, José Luis Rubio
Reyes, Lalita Svete, Léna Ruisz, Gustavo
Vergara **Viola** Pablo de Pedro*, Donata
Böcking, Osvaldo Enriquez Castro,
Marie Legendre, Firmian Lerner,
Mladen Somborac **Violoncello** Lorenzo
Meseguer*, Iris Guémy, Rebecca Krieg,
David Neuhaus, Luis Zorita **Kontra-**
bass Diego Zecharies*, Tommaso
Bagnati, Enrique Rodríguez Yebra
Flöte Michael Schmidt-Casdorff, Ingo
Nelken **Oboe** Christopher Palameta,
Valerie Colen **Klarinette** Florian
Schüle, Sebastian Kürzl **Fagott** Carles
Cristóbal Ferran, Hugo Rodríguez
Arteaga **Horn** Ulrich Hübner, Gilbert
Camí Farràs, Pierre-Antoine Tremblay,
Renske Wijma **Trompete** Moritz Görg,
Lukas Reiß **Pauken** Mike Asche



STEINWAY GALLERY
BADEN - BADEN

Lichtentaler Straße 14 · 76530 Baden-Baden · Tel. 07221 40 53 600
mail@steinway-baden-baden.de · www.steinway-baden-baden.de

* Stimmführer

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda

Ladislaus und Annemarie von Ehr

Fontana Stiftung

Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska

Anneliese Grenke

Wolfgang Grenke

Henriette und Paul Heinze Stiftung

Klaus-Georg Hengstberger

Klaus und Hella Janson

Sigmund und Walburga Maria Kiener

Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner

Albrecht und Christiane Knauf

Karlheinz und Dagmar Kögel

Ralf Kogeler

Ernst H. und Helga Kohlhage

Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne

Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll

Frank und Annerose Maier

Klaus und Kirsten Mangold

Hugo und Rose Mann

Reinhard und Karin Müller

Wolfgang und Françoise Müller-Claessen

Dr. August Oetker KG

Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid

Franz Bernhard und Annette Wagener

Rainer Weiske und Brita Wegener

Horst und Marlis Weitzmann

Beatrice und Götz W. Werner

T. von Zastrow Foundation

Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:

THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,

WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR



DAS FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN
DANKT SEINEN STIFTERN,
FÖRDERERN, FREUNDEN, PARTNERN
UND DEM UNTERNEHMERKREIS
FÜR IHRE ENGAGIERTE UND
VERLÄSSLICHE
UNTERSTÜTZUNG.

Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH

Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Benedikt Stampa (verantwortlich)

Redaktion Wolfgang Müller Texte Matthias Corvin Grafik Monica Michel

Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden | Bild- und Literaturhinweise beim

Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten.